Vorbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden**

Band (Jahr): **1 (1805)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der neue Sammler,
ein gemeinnünziges Archiv für Graubünden.

Herausgegeben von der ökonomischen Gesellschaft daselbst.

Vorbericht.

Man müßte — wie es uns scheint — wirklich einen zu geringen Begriff von dem Verstande und dem guten Willen der Bewohner unsers Vaterlands hegen, wenn man dem grössern Theile derselben nicht zutrauen wollte, er habe es schon oft, mehr oder weniger deutlich gefühlt, wie viel des Bessern noch für uns zu thun übrig seye. Wie oft haben wir nicht selbst von dem ganz ununterrichteten Landmann gegründete Klagen über so manches gehört, das anders und besser zu wünschen wäre; und wer wollte auch ihm den Trieb zum Bessern absprechen, da der Keim dazu jedem Menschen eingepflanzt ist, und nur der Nahrung und Pflege bedarf, um die schönsten Früchte zu bringen?

Daß wir aber dennoch in so mancher Rücksicht hinter unsern Nachbarn zurükbleiben, hat seine natürlichen Gründe, und darf uns nicht abschreken, auch in unserm kleinen Wirkungskreise unser Möglichstes, zu unserer eignen und unserer Mitbürger Vervollkommnung beizutragen, und mit Eifer an Wegräumung der allfälligen Hindernisse zu arbeiten. Schon das Eigenthümliche der Lage, welche einem grossen Theile unsers Landes, durch hohe Bergketten die

genauere Verbindung mit dem Auslande erschwert, ist ein Grund, warum wir nicht so leicht mit den Fortschritten unserer Nachbarn vertraut werden können; die Gestalt des Landes im Innern selbst aber, da sogar benachbarte Thäler, oft Monate lang von einander abgeschnitten sind; ferner die Verschiedenheit der Sprache; endlich selbst eine Verfassung, die den einzelnen Gemeinden in vielen Stüken eine so grosse Unabhängigkeit gestattet — sind Umstände, die einer wechselsweisen Mittheilung der gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen, einem allgemeinen Einverständnisse und kräftigen Maaßregeln für das gemeine Beste, oder einer rühmlichen Nacheiferung vielfältig im Wege stehen. Wir sehen daher die nachahmungswürdigsten Anstalten einzelner Gemeinden, nie allgemein werden; oft sind sie in ganz nachbarlichen Gegenden nicht einmal bekannt. Eben deswegen wirken auch ausgezeichnete Kenntnisse einzelner Personen, und ihr lebhaftester Eifer, selten hinlänglich für das allgemeine Wohl, sondern bleiben oft im engern Kreise unbenuzt. — Hier ist kein Mittelpunkt wo die Ansichten der Einzelnen über das Beste des Landes sich sammeln, und dadurch läutern können, oder in welchem sich alle diejenigen, die sich dem Vaterlande wiedmen wollen, zusammenfinden, und durch reiche Besoldungen und hohe Ehrenstellen für dasselbe in Thätigkeit gesezt werden. Keine herrschende Gewalt kann hier, selbst gegen den Willen des Einwohners, dasjenige zur Ausführung bringen, was dem Wohl des Landes zuträglich wäre.

Alle diese Vorzüge einer reichen und kraftvollen Regierung entbehrt unser armes Völkchen. Hier muß jedes Fortschreiten zum Bessern, wenn es Dauer haben soll, — durch das Bedürfniß darnach, — durch das Weiterschreiten in den Begriffen, hervor gebracht werden.

Hier muß jeder guten Einrichtung die Ueberzeugung voraus gehen, daß sie gut sey, und sie hat eben deswegen, nach Verhältniß, unendlich mehr innern Werth. Was dor Ehre, Gewinn, oder Zwang bewirkt, das kann hier nur der uneigennüzzige Eifer wohldenkender Männer thun, welche nach besten Kräften sammeln, das Brauchbare sondern, überall durch Beispiel in Rede und That vorausleuchten und so, mit unvermerkter Gewalt, ihre Brüder zum Bessern, zu guten Entschlüssen und Gedanken führen. Allein findet sich auch hie und da ein solcher Mann, so gebricht es ihm nur zu oft an Hülfsmitteln und an der nöthigen Unterstüzung.

Die ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden, indem sie die Herausgabe des neuen Sammlers unternimmt, wünscht diesen Gebrechen einiger Maaßen abzuhelfen. Sie möchte ein Institut stiften, durch welches: Erstens dem Innländer, um einen sehr geringen Preis die Fortschritte, Entdekungen, und Erfahrungen des Auslandes, (in so ferne sie auf unser Vaterland eine Anwendung leiden) bekannt gemacht werden. Die beträchtlichen Auslagen für zwekmäßige Zeitschriften und andere kostbare Werke, sollen die Gesellschaft nicht abhalten, diese uneigennüzige Absicht auszuführen. Die Gesellschaft wünscht andern Theils durch die Herausgabe dieser Zeitschrift einen Vereinigungspunkt zu stiften, wo, besonders Oekonomen, so wie andere Vaterlandsfreunde, ihre Erfahrungen niederlegen, und was sie dem Besten ihrer Landsleute dienlich erachten, bekannt machen können. Sie fordert daher vor allen die ehrwürdigen Volkslehrer auf, durch genauere Kenntniß des Volks und seiner Bedürfnisse geleitet, mit ihr an dessen Veredlung zu arbeiten.

Auf eben diesem Wege wird die Gesellschaft dem Publikum die Resultate ihrer Beschäftigungen, und Vorschläge zu zwekmäßigen Verbesserungen und Anstalten, mittheilen.

Sie wird endlich schon bestehende Verbesserungen und empfehlenswerthe Anstalten unseres Landes, und deren Fortgang, so wie andere gemeinnüzige Nachrichten ꝛc. bekannt machen; edle und uneigennüzige Thaten erzählen; das Andenken verdienter Männer ehren, Vorurtheile, Aberglauben aufdeken, und vor ihren schändlichen Folgen warnen.

Zwar ist die Gesellschaft entschlossen, landwirthschaftlichen Gegenständen eine Hauptstelle einzuräumen; da sie aber ihre Bemühungen und Schriften nicht ausschließlich der Landwirthschaft wiedmet, so wird sie in leztere auch jeden zwekmäßigen Aufsaz aufnehmen, welcher sich auf Naturgeschichte, Kenntniß des Vaterlands, Forst- und Metallwirthschaft, auf Künste und Handwerke, Fabriken und Handlung, auf Polizei und Gesundheitskunde, auf Kirchen und Schulwesen, und auf Bildung überhaupt bezieht. Der Form nach aber werden alle Aufsäze unter folgende Rubriken zerfallen.

I. Original-Aufsäze, d. h. solche welche noch nirgends gedrukt erschienen sind.

II. Entlehnte Aufsäze, welche schon irgendwo gedrukt, aber in Werken enthalten sind, welche sich das grössere Publikum nicht leicht anschaffen kann.

III. Gemeinnüzige Nachrichten; dahin gehören z. B. Bekanntmachung dessen, was in unserm, oder in den benachbarten Kantonen

von den hohen Behörden, in ökonomischer Hinsicht verordnet und veranstaltet worden ist; ferner Nachrichten von andern gemeinnüzigen Unternehmungen, Versuchen, Erfahrungen, Anstalten und Stiftungen, sie mögen von Gesellschaften oder von Privatpersonen herrühren.

IV. Kurze Notizen oder Verschiedenheiten, enthaltend Anekdoten, Correspondenz-Nachrichten, Zusäze, Bemerkungen und Berichtigungen zu vorausgegangenen Aufsäzen, Anfragen und Beantwortung von Anfragen, und dgl.

V. Literatur, d. h. Bekanntmachung und Würdigung fremder, Bünden betreffender, Schriften, oder einzelner Aufsäze, deren Inhalt in unsern Plan dienet.

Wer uns immer mit schriftlichen Aufsäzen beehren will, unter welche der angeführten Rubriken sie auch gehören mögen, den versichern wir zum Voraus des Dankes der Gesellschaft, und wir werden — im Falle solche für unsere Zeitschrift brauchbar sind — den Verfasser, je nachdem sein Aufsaz gehaltreich ist, durch unentgeltliche Mittheilung eines oder mehrerer Hefte, zu entschädigen suchen.

Da die Redakteurs nach einem reinen deutschen Styl streben werden, so darf etwa die Meinung, als ob nur gut geschriebene Aufsäze aufgenommen würden, niemanden abhalten etwas zu liefern, denn jeder Aufsaz wird, ehe er in die Drukerei kommt, in Absicht auf Sprachrichtigkeit, wenn es nöthig ist, verbessert werden.

Ob übrigens ein Unternehmen, wie dasjenige ist, welches wir hier beginnen, Unterstüzung verdiene? Dieses zu beurtheilen überlassen wir unbefangenen Beförderern des

Guten, und wir brauchen diese, im bejahenden Falle, wohl nicht erst dazu aufzufordern, daß sie durch möglichst allgemeine Verbreitung, dem gemeinnüzzigen Zwec desselben hülfreiche Hand bieten. Durch Festsezung eines möglichst billigen Preises dieser Zeitschrift glaubt die Gesellschaft zu jenem Behufe das Ihrige beigetragen zu haben.

Von der günstigen Aufnahme derselben, und dem zu wünschenden Absaze, wird es abhängen ob dieser gemeinnüzzige Versuch gedeihen, und den beabsichteten Nuzzen bringen könne.

Den 18. Oktober 1804.

Der Sekretär der Gesellschaft.